

Zeitschrift:	Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz
Herausgeber:	Schweizer Film
Band:	7 (1941-1942)
Heft:	105
Rubrik:	Schweizerische Filmkammer = Chambre suisse du cinéma = Camera svizzera della cinematografia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilung an die schweizerischen Filmproduzenten.

Sehr geehrte Herren!

Unter der Firma «Internationaler Film-Austausch» hat Herr Eduard-Charles Battus kürzlich in Zürich, Imbisbühlstraße 30, ein Bureau eröffnet mit dem Zweck, als Vermittler einerseits den

Import von Filmen besonders aus Ungarn und anderseits den Export von schweizerischen Spiel- und Kurzfilmen nach dem Balkan zu fördern.

In der Annahme, daß die von Herrn Battus ins Leben gerufene Organisation geeignet ist, die Anstrengungen der schweizerischen Filmproduzenten für die Placierung ihrer Filme im Ausland zu erleichtern, wollten wir nicht verfehlten, Ihnen und auch den Verleiher, die für die ungarische Spielfilmproduktion Interesse haben, davon Mitteilung zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung.

Schweizerische Filmkammer:
Sekretariat: L. Huelin.

Zwei geschätzte Mitglieder gestorben

Der Schweizer Lichtspieltheater-Verband beklagt den Verlust zweier geschätzter Mitglieder, die kurz nacheinander das Zeitliche gesegnet haben.

So ist in Zürich am 9. Dezember auf dem im Glanze der Wintersonne daliegenden Friedhof Enzenbühl unser lieber Mitkämpfer und Pionier Leo Goldfarb im Beisein eines Kreises von Angehörigen und Freunden zu Grabe getragen worden. Lassen wir noch einmal den Lebenslauf dieses ältesten Pioniers der schweizerischen Filmbewegung an unseren Augen vorüberziehen.

Leo Goldfarb

wurde als ältester von drei Söhnen in Schitomir in der Süd-Ukraine geboren. Jung an Jahren, erfaßte ihn der Wandertrieb, und er zog in die weite Welt hinaus, kam zunächst nach London, wo ihm ein unruhvolles Leben beschieden war, kehrte mit 25 Jahren wieder in seine Vaterstadt zurück und war dem väterlichen Geschäft eine wertvolle Hilfe. Doch von neuem packte ihn der Wandertrieb, und so sehen wir Leo zehn Jahre später in der österreichischen Hauptstadt Wien; dort verdiente er seinen Unterhalt als gelernter Kaufmann, dessen Tüchtigkeit und Umsicht bald gute Früchte trugen. Nachdem er in Wien geheiratet hatte, kam zu seinen beruflichen Aufgaben auch die Pflicht des Familienvaters; er war seinen vier Kindern ein gütiger und verständnisvoller Vater und Kamerad.

Noch immer aber war in ihm die Reiselust, die innere Unruhe regsam. Und so zog Vater Goldfarb denn, zum letztenmal, in ein anderes Land, in eine andere Stadt, er kam in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts nach Zürich, betrieb ungefähr während eines Jahres ein Milch- und Kolonialwarengeschäft und fand in seinem ersten Chef, Herrn Lindenmann, einen verständnisvollen Helfer.

Nun erst finden wir den Dahingegangenen in jener Lebensepoche, die für ihn ausschlaggebend geworden ist: er ging zur Filmbranche über, die ihn schon seit langem interessierte und lockte. Im Jahre

1907 eröffnete Goldfarb an der Militärstrasse Nr. 111 — nachdem ihm Jean Speck vorangegangen war — ein kleines Kinotheater und nannte es «Londoner Volkskinematograph Wunderland», ein Titel, der nicht alltäglich war, aber den Wesenszug des Besitzers verriet: volkstümlich und interessant zu wirken. Bis zu seinem Heimgang ist Leo Goldfarb dann mit der Kino- und Filmbranche verbunden geblieben, zahlreiche Theater gingen im Laufe der Jahre durch seine Hände, und die Geschichte der schweizerischen Lichtspieltheater kann nicht geschrieben werden, ohne daß man Leo Goldfarbs ehrend gedenkt. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Berlin bei der Ufa setzte der Verbli-

sein. Da meldete sich an seiner Tür die Krankheit, die ihn langsam zermürbte. Operationen brachten wohl vorübergehende Erleichterung, vermochten aber den Keim des Todes nicht mehr zu entfernen. Im Sommer dieses Jahres befahl Goldfarb ein neues Leiden, er mußte sich einer schwerwiegenden Magenoperation unterziehen, in deren Verlauf sich statt der erhofften Gesundung zunehmende Verschlimmerung seines Zustandes einstellte; der zutode Erkrankte mußte mehrmals das Spital wechseln, und schließlich waren seine Kräfte erschöpft. Nach zehntätigem Kampf wurde er von seinen Leiden erlöst.

Pfarrer Imholz von der Kirche St. Peter und Paul, wo Goldfarb vor 15 Jahren mit seiner zweiten Frau getraut worden war, würdigte das wechselvolle und arbeitserfüllte Leben des Dahingegangenen in einer tiefgründigen und formschönen Ansprache, worin er den Mann der Arbeit, der Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit pries und mit einem Blick auf die Klage des Toten über die Schwierigkeiten eines Kinodirektors im Umgang mit dem Theaterpublikum sagte: Ein Kinodirektor sollte drei Berufe in sich vereinigen. Er sollte Arzt sein, um Wunden zu heilen, Lehrer, um das Volk zu erziehen und Priester sein, um den Menschen Trost und Stärke zu geben. Am offenen Grabe sprach noch Verbandssekretär Jos. Lang, der dem Mitstreiter und Mitgründer des Lichtspieltheater-Verbandes letzte Worte herzlichen Dankes und aufrichtiger Anerkennung widmete, seine Verdienste um das Lichtspielwesen hervorhob und Leo Goldfarb als Menschen mit einer stets offenen Hand pries. Ein letztes Gebet — dann polterten die Erdschollen auf den Sarg, und ein Hügel von Blumenkränzen wölbt sich über dem Grab eines wackeren Veteranen des Filmwesens.

Karl Martin Tichelli.

chene seine Tätigkeit als Filmfachmann in Zürich fort, indem er das «Piccadilly»-Theater übernahm, womit er den Unterhalt für seine große Familie verdiente. Die unruhigen Wogen der ersten Kampfzeit glätteten sich, und es sah aus, als sollte ihm ein angenehmer Lebensabend beschieden

Kaum hatte sich die Gruft über Leo Goldfarb geschlossen, erreichte uns die Trauerbotschaft vom Ableben des früheren Besitzers der Kinos «Capitol» und «Orient» in Brig, Karl Martin Tichelli. Vor etwa anderthalb Jahren war dieser initiativ Mann zu Studienzwecken nach Amerika gereist, um sich in der Branche gründlich